

Begrüßungsrede von Katharina E. Meyer beim Kurt-Wolff-Preis 2024 am 22.03.2024 – ES GILT DAS GESPROHENE WORT

Herzlich willkommen, liebe Gäste, liebe Preisträgerinnen, liebe Zoë Beck, liebe Kuratoriums-Mitglieder,

Liebe Frau Böhmisch,

Herzlich Willkommen zur Kurt Wolff Preisverleihung 2024.

Es ist mir eine große Freude, Sie zu dieser Preisverleihung zu begrüßen: mit den Verlagen Aviva, der den diesjährigen Kurt Wolff Preis erhält, und dem Verlag Mikrotex, der mit dem diesjährigen Kurt Wolff Förderpreis ausgezeichnet wird, hat das Kuratorium wieder eine glückliche Hand bewiesen und zwei Verlage ausgewählt, die jeweils einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt der deutschen Buch- und Verlagslandschaft leisten. Die beiden Verlage sind unverkennbar geprägt durch ihre Gründerinnen – Britta Jürs, die in ihrem Aviva-Verlag nun schon seit 26 Jahren Bücher veröffentlicht, und Nikola Richter, die ihren Verlag 2013 gegründet hat. Es sind jeweils Verlagsprogramme abseits des Mainstreams. Hier erscheinen Titel, die vielleicht nicht jede und jeder lesen will, die sie und er aber unbedingt lesen sollten, gemäß dem verlegerischen Motto von Kurt Wolff.

Was unsere beiden diesjährigen Preisträgerinnen so besonders macht, werden wir gleich in der Laudatio von Zoë Beck hören – übrigens haben wir in diesem Jahr ein reines Frauen-Podium. *Wir* wissen ja schon lange, wie weiblich unsere Branche ist, aber es ist doch schön, wenn man es bei einem solchen Anlass mal auf den Punkt bringen kann. Pardon, liebe Kollegen, diese Anmerkung lag auf dem Silberteller vor mir – Es ist ja wohl klar: *Gemeinsam* sind wir am stärksten!

Soweit der freudige Anlass dieser Zusammenkunft – weitaus weniger Anlass zur Freude gibt die aktuelle Lage der unabhängigen Verlage:

Im Grunde bräuchte ich meine Begrüßungsrede vom letzten Jahr nur zu wiederholen. Aber leider gibt Hinweise auf eine weitere Verschlechterung der Situation der kleineren Verlage: Ein Jahr vor Abschluss der Legislaturperiode hat sich unsere Hoffnung, dass sich aus dem Prüfauftrag für eine strukturelle Verlagsförderung, den sich die Koalition in ihrem Koalitionsvertrag selbst auferlegt hat, noch etwas Konstruktives ergibt, zerschlagen: stattdessen herrschen bei uns Enttäuschung und Verzweiflung.

Ja, es stimmt: anlässlich ihrer Rede bei der letztjährigen Verleihung des Deutschen Verlagspreises hat Frau Kulturstaatsministerin Claudia Roth die Bedeutung einer vielfältigen Verlagslandschaft für eine Starke Demokratie betont und die Notwendigkeit einer staatlichen finanziellen Unterstützung unserer Arbeit unterstrichen. Und auch auf der Arbeitsebene ihres Amtes gibt es sehr positiven Zuspruch für unser Anliegen, für das wir – und zuvor schon unsere Vorstandsvorgänger – in den letzten Jahren viele Gespräche mit Vertretern der Politik geführt haben. Auch einige Mitglieder des Bundestages haben erkannt, dass die Politik aktiv werden muss. Die Studien und Konzeptpapiere für eine strukturelle Verlagsförderung, die seit Jahren auf dem Tisch liegen, haben dennoch bislang zu keinem konkreten Ergebnis geführt. Was uns in die Verzweiflung treibt, ist die nach wie vor bei einem Großteil der zuständigen politischen Gremien und Akteure erkennbare Unkenntnis unserer Branche

und – was noch schwerer wiegt – die fehlende Weitsicht für die Relevanz unserer Arbeit, und generell das Bewusstsein für die Zusammenhänge von Kultur, Gesellschaft und Politik.

In diese Verzweiflung mischt sich die inzwischen die konkrete Sorge um die Existenz vieler kleinerer Unternehmen unserer Branche. Einige Verlage, die im letzten Jahr noch hier waren, sind in diesem Jahr nicht mehr dabei. Im einen oder anderen Fall hat es Altersgründe und wir haben uns die Augen gerieben: Ja, auch in unserer Branche ist es nicht einfach, eine Nachfolgerin, einen Nachfolger zu finden. Aber meist vollzieht sich das Einstellen von Verlagsarbeit ganz still und unbemerkt: die Programmarbeit wird einfach runtergefahren. Aus vormals 10-12 Titeln im Jahr werden mit einem Mal nur 2-3. Es ist klar, dass die Sichtbarkeit eines kleinen Verlages unter diesen Bedingungen nicht zu, sondern abnimmt. Und plötzlich reicht die Kraft auch nicht mehr dazu, eines statt zwei Programme im Jahr vorzulegen. Die Abhängigkeit von Finanzspritzen, seien stille Förderer, der dotierte Verlagspreis oder Übersetzungsförderungen ist längst offensichtlich. Es genügt ein Blick ins Impressum der veröffentlichten Bücher. Was aber wird aus den Programminhalten, die jahrelang beharrlich ausgehend von einem Konzept gepflegt und ausgebaut wurden und nun brachliegen? Übernehmen die anderen die Arbeit? Vielleicht, aber dazu müssten die Gesamtvoraussetzungen in der Branche besser sein: Die Absatzzahlen im Buchbereich sinken weiterhin, die Umsätze stagnieren bei einem leichten Plus, das aber unschwer zu erklären ist durch die allseits geforderten Preiserhöhungen, die von den Verlagen zwar mit bangem Blick auf die aktuelle finanzielle Situation der potentiellen Leserinnen und Leser, aber angesichts der wirtschaftlichen Lage ihrer Unternehmen aber natürlich umgesetzt werden. Dass sich das Medienverhalten in den letzten Jahren rasant verändert hat, ist bei alledem wenig hilfreich ...

Insofern freut es mich wahnsinnig, dass im letzten Jahr – endlich! – auch in Deutschland der Kulturpass eingeführt wurde und wie man hört, das Buch einen großen Anteil unter den Kulturkäufen der 18-jährigen hat – es bestätigt, was man durchaus vorher wissen konnte: die jungen Leute lesen natürlich auch immer noch gerne Bücher. Und zugleich brauchen wir solche und weitere Initiativen, die den Wert der Kultur und des Kulturgutes Buch nachhaltig in der Gesellschaft stärken, wenn wir unsere Gesellschaft, unsere Demokratie zusammenhalten wollen.

Falls Sie es eben überhört haben, wiederhole ich es noch einmal: sinkende Absatzzahlen, das bedeutet die Zahl der Buchkäufe ist erneut gesunken.

In dieser Situation, wo wir auch gesamtwirtschaftlich in einer Krise stecken, muss jedes Unternehmen schauen, wie es mit den gestiegenen Kosten für Maschinenpark, Energie, Logistik, Material, Personal, mit Inflation, Rezession und Verunsicherung umgeht. Auch unsere Branche ist weiter im Wandel: Um dem Druck der Lagerverfügbarkeit einerseits und den gestiegenen Betriebskosten bei zugleich sinkenden Absätzen und stagnierenden Umsätzen besser standhalten zu können, forciert der Großhandel gerade ein Projekt, das man in kluger Weitsicht vor ca. 20 Jahren lanciert hat und das man aktuell übrigens auch gerne mit dem Begriff der Nachhaltigkeit und der Bibliodiversität schmückt: aus BoD für den Opa, der seine Erinnerungen an die Enkel weitergeben möchte, ist längst PoD geworden: Sich langsam drehende Titel sollen nicht mehr haptisch im Großlager liegen, sondern künftig als Datei bei Bedarf, also bei einer Buchhandelsbestellung gedruckt werden. Schon jetzt ist erkennbar, dass die Sichtbarkeit der Titel aus kleinen Verlagen im Zuge dieser Maßnahmen sinkt. Und wenn Buchhändlerinnen und Buchhändler an diesem Punkt nicht verdammt aufpassen – was aber offenbar glücklicherweise z.T. bereits geschieht – dann verlieren sie bei diesem Manöver manch weiteren Kunden abseits des Mainstreams an den online-Handel. Und Druckereien dürften ihrerseits auch sehr glücklich sein über die abnehmende Zahl an Aufträgen ...

Kurzum, der Wandel in der Branche ist weiterhin im Gange, die Folgen z.T. schon deutlich sichtbar und business as usual überhaupt nicht angesagt ...

Es ist schön, dass unser Bundespräsident gestern einen ganzen Tag auf der Buchmesse war und damit ein starkes Signal für Leipzig und für das Kulturgut Buch gesetzt hat. Und es ist gut, dass der Bundeskanzler zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse angereist ist – und ehrlich, liebe Frau Böhmsch, ich habe mich sehr darüber gefreut, denn es ist für die Leipziger Buchmesse, die sich als Plattform der demokratischen Diskussion versteht, ein starkes Zeichen der Politik. Und es ist mehr als erfreulich, wenn unser Bundeskanzler sich in einem Interview als Leser auch anspruchsvoller Literatur zu erkennen gibt – tatsächlich kann ich Ihnen bestätigen: im Literaturkanon des deutschen Bundeskanzlers findet sich auch mindestens ein Autor aus einem kleinen unabhängigen Verlag. ABER: was wir jetzt wirklich dringend brauchen, sind die überfälligen, handfesten politischen Entscheidungen für die Sicherung einer starken deutschen Verlagsszene, die den kleineren Verlagen Planungssicherheit ermöglicht.

Wohlgemerkt: dass der Bund in diesem Punkt finanzschwach ist, ist nicht der einzige Bremsklotz bei der Durchsetzung einer strukturellen Verlagsförderung. Als weitaus gravierender erweist sich derzeit das fehlende Engagement in den allermeisten Bundesländern: Man besteht zwar darauf, dass Kultur Ländersache ist – dabei haben gerade mal 3 Bundesländer ein eigenes Kulturministerium, davon zwei Stadtstaaten. In allen anderen ist die Zuständigkeit für kulturelle Fragen in einem „untergeordneten“ Ministerium zusammengefasst (mit: Wissenschaft, Forschung, Tourismus und/oder Bundes- und Europaangelegenheiten). Es hat manchmal den Anschein, dass es hier bestenfalls um das Engagement für kulturelle Großevents geht, auf denen die politische Elite der Region dann wiederum bella figura machen kann ...

Aber hier geht es um das Kulturgut Buch. Und das ist weit mehr, als bedrucktes Papier zwischen zwei Buchdeckeln.

Wie kann es sein, dass wir Verlegerinnen und Verleger neidvoll in Länder wie Österreich, die Schweiz, Kanada, ja sogar die USA schauen müssen, weil sie mit ihren Förderstrukturen für Verlage der deutschen „Kulturnation“ so weit voraus sind? Während hierzulande die Gaming-Industrie mit Millionen subventioniert wird (im neuen, wie wir alle wissen hart umkämpften Haushalt erhält dieser „Kulturzweig“ sogar noch mehr Geld!), gilt für kleine, unternehmergeführte Verlage, mit ambitionierten Programmen abseits des Mainstreams das Gesetz der liberalen Marktwirtschaft: Angebot und Nachfrage. Schon klar, die Gaming-Industrie agiert international, da geht es um die Stärkung der Außenwirtschaftsbilanz. Aber die Bibliodiversität der Buchbranche, die nicht zuletzt den Programmen der kleinen Verlage zu verdanken ist, leistet hier im Land einen wesentlichen Beitrag zu unserer offenen, diversen und demokratischen Gesellschaft. Nicht dass wir uns missverstehen: es geht mitnichten darum, die kleinen Verlage gegen die großen auszuspielen: Unsere Branche lebt davon – so wie wir es hier wunderbar auf der Messe vor Augen geführt bekommen! – dass es kleine, risikofreudige, neugierige Unternehmen gibt, die dank ihrer Flexibilität neue, noch unbekannte Autoren und andere Perspektiven und Meinungen veröffentlichen, und dass es andererseits große Verlage gibt, die die Impulse der kleinen Unternehmen aufgreifen, wenn sie Mainstreamtauglich sind und so auch für die Dynamik in der Leserschaft sorgen. Alle miteinander sorgen wir mit unserer Arbeit für nachhaltige Demokratiebildung und -stärkung. Und das, so hören wir es im Angesicht der diesjährigen Wahlen ja auch in den politischen Reden, ist dringend nötig, wenn sich die Bundesrepublik nicht einreihen will bei den europäischen Ländern mit populistischen Parteien an der Spitze.

Also noch einmal zusammengefasst: Was verliert die Bundesrepublik, wenn unabhängige Verlage ihre Arbeit einstellen?

1.) Die Leserinnen und Leser im gesamten Bundesgebiet („Kulturland Deutschland“) verlieren ein vielfältiges Angebot an Büchern („Kulturgut Buch“) mit unterschiedlichen Inhalten, die die offene, vielstimmige Gesellschaft nicht nur bereichern, sondern grundlegender und nachhaltiger Bestandteil der aktuell so dringenden Demokratiebildung und -stärkung sind.

2.) Der „Organismus“ Buchbranche verliert den essentiellen Input, der nicht zuletzt unabhängigen Verlagen mit ihrem Mut zum Risiko, ihrer Flexibilität und ihrer Neugier zu verdanken ist, die neue literarische und gesellschaftliche Impulse in der Kulturlandschaft Deutschlands setzt. Zur Vielfalt der Genres, dem „besonderen Buch“, für die Bibliodiversität leisten unabhängige Verlage einen unverzichtbaren Beitrag.

3.) Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzer, Illustratorinnen und Illustratoren, Designerinnen und Designer, Druckereien, Buchbindereien – kurz: weite Teile der Kreativwirtschaft in der Bundesrepublik verlieren eine nicht unerhebliche Zahl an Aufträgen und damit ihre Existenzgrundlage.

Und was würde das für die Leipziger Buchmesse bedeuten? Sie wäre nur noch Suppe, ohne Salz. Was das für den Kulturbetrieb insgesamt bedeuten würde ... nun ich denke, das können Sie, liebe Anwesende, sich ganz gut selbst ausmalen ...

Kehren wir zurück zum freudigen Anlass dieser Zusammenkunft:

Ich danke der Kulturstaatsministerin Claudia Roth für die freundliche finanzielle Unterstützung der Stiftungsarbeit, die sowohl den Katalog „Es geht um das Buch“ als auch die Vergabe der Kurt-Wolff-Preise ermöglicht hat. Ebenso danke ich allen anderen die durch ihre Spenden die Arbeit der Stiftung unterstützen.

Ich danke Karsten Dehler, der in der Geschäftsstelle verlässlich die Fäden in der Hand hält und auch in diesem Jahr die Organisation nicht nur dieser Preisvergabe, sondern auch des Messestandes der Stiftung (und noch so viel mehr!) bis ins kleinste Detail und mit großem Engagement übernommen hat. Ich danke Jakob Kirch für die Standgestaltung ebenso wie – das kann nicht oft genug wiederholt werden! - für die Gestaltung des großartigen Katalogs der Stiftung. Ich danke Carolin Callies für ihr wieder einmal schönes, kluges und unwiderstehliches Veranstaltungsprogramm. Ich danke SWIPS, ARGE und den beteiligten Verlagen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz für ihre Programmbeiträge, und der taz und dem Freitag für die Medienpartnerschaft. Für die kulinarische Versorgung im Anschluss an die Preisverleihung danke ich Konsum Leipzig. Für den guten Espresso an der Bar danke ich der Kaffeerösterei „Elstermühle“, Ritter Sport für die Schokolade und den Verlegerinnen und Verlegern für den fröhlichen Ausschank an der Bar.

Vor allem aber danke unseren beiden Preisträgerinnen für ihr verlegerisches Engagement, für die Beharrlichkeit und den Mut, den ihr beide tagtäglich beweist.

Und ich danke Ihnen allen, dass Sie durch Ihre Anwesenheit hier die Wichtigkeit verlegerischen Tuns würdigen.